

besonderen Reiz aus! Der Name des Stückes wurde vor den »Uneingeweihten« bis zur Aufführung streng geheim gehalten, darum der Zauber des Mysteriösen! Selbstverständlich kamen bei der Posse oft ganz unerwartet Vorfälle und Scherze aus dem Zöglingleben zur Sprache, was auf das Publikum stets einen unwiderstehlichen Eindruck machte. Ein gelegentlicher komischer Gesang mit Lokalfärbung erweckte immer Lachsalven und stürmischen Applaus.

Die »Königskrönung« folgte der Posse und beschloß den Abend. Hierauf zerstreuten sich die Besucher, die Professoren und Honoratioren des Ortes und nahmen die Erinnerung an einen vergnügten Abend mit nach Hause. Die Knaben, deren nun ein fröhliches Mahl wartete, machten sich noch schnell an ihre letzte Aufgabe, das Theater, i. e. die Bühne, das Parterre und die Gallerie zu zerstören und das Schauspielhaus wieder in das Refektorium umzuwandeln. Wie rasch wurde dies vollbracht und mit welcher Geschwindigkeit verschwand dann der servierte kalte Rindsbraten! Dabei wurden natürlich alle Vorfälle des Abends eingehend und scherzend besprochen: wie erstaunlich gut Tom seine Rolle spielte, wie Simkins mit dem Beine zuckte, als er todt sein sollte, wie Mick schon bald stecken geblieben wäre, wie drollig Simon mit seinem alten Hute ausgesehen habe u. s. f. Im Nu entschwand die Zeit in heiterstem Geplauder, bis der Präfekt das Zeichen zum Schlafengehen gab. So endete der Theaterabend und hinterließ den Zöglingen viel Stoff zu Gedanken, Stoff zur Unterhaltung und zu den angenehmsten Erinnerungen.

Schwarzenbach a. d. Gölsen, Nied. Öst.

P. Odilo Stark, O. S. B. (Göttweig).

Geschichtliche Nachrichten über Pfarre und Kloster Benninghausen.

Gesammelt von Ferdinand Schelhasse, Kaplan. Mit einer Tafel und einer Karte Selbstverlag. Druck von Ferdinand Schöningh. Paderborn. (VIII und 184 Seiten. 8^o.) Mk. 2.20.

Der Verfasser hat sein Werk in 3 Teile zerlegt: Geschichte der Pfarrei, des Klosters, der Höfe.

Die ersten geschichtlichen Nachrichten über Benninghausen finden sich in den Güterverzeichnissen der beiden Benediktinerklöster Werden und Rastede; sie reichen ins 9. bezw. 8. Jahrhundert zurück. Ursprünglich war B. wohl ein Haupthof, von dem später andere Höfe abgetrennt wurden.

Über die Gründung der jedenfalls sehr alten Pfarrei läßt sich nichts Bestimmtes ermitteln. Die Kirche, zunächst Eigenkirche der Ritter von Erwike, ging 1240 bei Gründung des Zisterzienserinnenklosters mit ihren Gütern an dieses über. 1482 wurde sie von dem päpstlichen Legaten Ursus de Ursinis dem Kloster inkorporiert; die päpstliche Bestätigung der Inkorporierung scheint allerdings nicht erfolgt zu sein. Kloster und Pfarre bestritten die Unterhaltungskosten gemeinschaftlich. Nach Aufhebung des Klosters (10. Mai 1804) zahlt der Fiskus der Pfarrei jährlich 200 Mk.

Von der wohl noch im 11. Jahrhundert erbauten ersten Pfarrkirche steht noch der viereckige Turm, der in seinen Formen dem etwas später entstandenen Turme der Kirche des Benediktinerklosters Liesborn ähnelt. 1514 erbaute die tatkräftige Äbtissin Anna von Ketteler die dritte, bis jetzt erhaltene Pfarrkirche. So sorgfältig auch die Nachrichten über die Höfe zusammengestellt sind, bieten sie doch nur rein lokalgeschichtliches Interesse.

Das alte Benninchuson erhielt seine Bedeutung durch die Gründung des Klosters für Zisterzienser-Nonnen durch den Ritter Johann von Erwike und seine Gemahlin Hildegunde. Die Besiedelung geschah durch Schwestern aus Gevelsberg, wo bald nach der Ermordung des hl. Erzbischofs Engelbert von Köln (1225) eine Zisterzienserinnen-Niederlassung gestiftet war. Die neue Äbtissin

erwarb von dem Lehensherrn der Stiftungsgüter, dem Benediktinerabte Lambert von Rastede gleich das volle Eigentumsrecht. Die ursprünglich geringen Einkünfte mehrten sich durch Schenkungen der umliegenden Adels Häuser, die Mitgift der eintretenden Schwestern und namentlich durch Memorienstiftungen. Die äußere geschichtliche Entwicklung zeigt wenig Auffallendes. Wie überall die westfälischen Klöster, wurde auch B. in den Zeiten des Faustrechtes und der Fehde, durch Plündereien und Brandschatzungen arg mitgenommen; am schlimmsten waren die Sonster Fehde, die Wirren der Glaubensspaltung gegen Ende des 16. Jahrhunderts, der dreißig- und siebenjährige Krieg. Zur Zeit der Aufhebung des Klosters hatten die Liegenschaften eine Ausdehnung von 481 Morgen; die nach dem Durchschnitt der letzten 25 Jahre berechneten Einnahmen beliefen sich für Getreide auf 3427 Taler, für sonstige Naturalien auf 184 Taler.

Die innere Einrichtung: Vorstand, Klassifizierung der Schwestern, Lebens- und Tagesordnung war in B. wie bei den Zisterzienserinnen überhaupt. Die Professschwestern gehörten sämtlich dem Adel an. Für die Zahl der aufzunehmenden Nonnen sollte das Klostervermögen entscheidend sein; allerdings sollte die Zahl 50 nicht überschritten werden. 1330 wurde dem Kloster jedoch bewilligt, daß es noch 10 weitere Profess- oder Konvers-Schwestern aufnehmen könne. Diese Anzahl findet sich auch noch 200 Jahre später. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts gingen alle westfälischen Klöster zurück und auch Benninghausen hatte nur noch 11 Profess- und 14 Laienschwestern; wesentlich größer ist der Personalbestand nicht wieder geworden; bei der Aufhebung waren noch fünf Chorschwestern vorhanden.

Als Beichtväter fungierten meistens Mönche aus Altenkamp und Marienfeld. Kamp übte auch die Visitation aus, bis um die Mitte des 17. Jahrhunderts Marienfeld die unmittelbare Aufsicht gewann. In den ersten Jahrhunderten seit der Gründung wird nur eine Visitation aus dem Jahre 1369 erwähnt. Seit der Reformierung 1479 finden sie sich öfter. Man geht nicht fehl, wenn man die erste Zeit nach dieser Reform als die glücklichste in der ganzen Geschichte des Klosters bezeichnet. Es regte sich ein lebendiges religiöses Leben; die Güterverwaltung wird neu geregelt, die Pfarrkirche neu gebaut. B. wird ein Herd großen Reformierungseifers. Die Äbtissin Anna II. von Ketteler (1509—1548; — 1609 S. 48 ist einer der sonst in der Arbeit sehr seltenen Druckfehler!) war eine tüchtige, umsichtige, energische Dame; aus ihrer Zeit stammen die meisten Urkunden und Briefschaften des Klosterarchivs.

Wie schon angedeutet, nähert sich die Stiftung seit Ende des 16. Jahrhunderts mehr und mehr einem freiweltlichen Damenstifte. Die strenge Klausur konnte durch die vielen Visitationen nicht mehr herbeigeführt werden.

Das Hauptverdienst auch dieses Zisterzienserinnenklosters bestand, wenn wir absehen wollen von dem Chor- und Gottesdienste, darin, daß es vielen adeligen Damen ein ruhiges Asyl bot.

Die Landstreicher landauf und landab hören jetzt das Wort Benninghausen nur mit dem größten Schrecken; durch Kabinettsordre vom 5. November 1819 des preußischen Königs Friedrich Wilhelm wurde aus dem säkularisierten Kloster gute ein »Land-Arbeits-Haus und Korrektionsinstitut« eingerichtet. Auch das berühmte Clairvaux ist ja Korrektionsanstalt.

Die Schrift tritt mit großer Bescheidenheit auf. Wenn man vielleicht auch eine bessere Verbindung der Darstellung der Ereignisse mit der allgemeineren Landesgeschichte, ein stärkeres Eingehen auf die wirtschaftlichen Verhältnisse, so z. B. eine Vertiefung des Abschnittes IV. Verwaltung (S. 73 ff.), eine Beurteilung der Klostergeschichte von allgemeineren Gesichtspunkten hätte wünschen mögen, so haben wir doch im ganzen eine kurze und doch alleseitige, schöne und wohlgeordnete Geschichte der Pfarrei und des Klosters Benninghausen vor uns. Die Literatur und, was besonders hervorzuheben ist, die vielfach zerstreuten Archivalien sind getreu, besonnen und kritisch verarbeitet. Wir können nur

wünschen, das Schelhasse auch die Geschichte des Dekanates, wozu das vorliegende Werkchen einen Beitrag liefern soll, in die Hand nimmt und ebenso trefflich bearbeitet.

Arnsberg.

Johannes Linneborn.

Dr. Max Fastlinger: Die wirtschaftliche Bedeutung der bayrischen Klöster in der Zeit der Agilulfinger.

Freiburg i. B., Herder, 1903. [Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte, im Auftrage der Görres-Gesellschaft herausgegeben von Dr. H. Grauert, II. Band, 2. u. 3. Heft.] 8^o. XII und 182 S. Mk. 3.40.

Ein Buch, wie man es auf dem Gebiete der Mönchs- und Klosterhistoriographie nicht alle Tage zu verzeichnen hat, und das nur der voll zu würdigen versteht, der weiß, wie langsam bei dieser Art von Literatur der Geist moderner, methodischer Forschung und sachlicher Wissenschaftlichkeit dem planlos schaffenden, wenn auch gut gemeinten Dilettantismus gegenüber die Oberhand gewinnt. Auch der nüchternste Referent wird der neuen Schrift uneingeschränktes Lob zollen. Damit ist gewiß nicht zuviel gesagt. Auf einem umfassenden, mit Sicherheit beherrschten Quellenmaterial sich aufbauend, liefert sie durchweg gesicherte Resultate und auch da, wo die Quellen bisweilen spärlich fließen, sind des Verfassers Aufstellungen immer so ansprechend, daß man sie ohne Widerspruch hinnehmen wird.

Der Titel des Buches gibt seinen Zweck zur Genüge an. Die kulturgeschichtlich hochinteressante Darstellung befaßt sich mit der wirtschaftlichen Bedeutung der bayrischen Klöster der Agilulfinger Periode, also der vorkarolingischen Zeit, der ältesten Epoche altbayrischen Kulturlebens. Daß Verfasser sein Thema so begrenzte, hat seinen guten Grund darin, daß er überzeugend nachweist, wie die Agilulfingischen Klostergründungen in ihrer wirtschaftlichen Hauptbestimmung und der dieser entsprechenden Anlage sich ganz wesentlich von den späteren karolingischen unterscheiden. Die Arbeit zerfällt in einen allgemeinen und einen besonderen Teil. Während dieser sich mit den einzelnen Klostergründungen beschäftigt, bietet Jener die Grundlage für das Verständnis der speziellen Ausführungen. Für den Fernerstehenden werden begreiflicherweise die Erörterungen allgemeiner Natur die größere Anziehungskraft haben. Sie befassen sich in zehn Kapiteln mit der ältesten bayrischen Bodengestaltung und Besiedelung, den Klosterstiftern, die sämtlich dem adeligen Großgrundbesitz angehören, der Klosteranlage, der Klosterfamilie, dem Kulturland und seinem Ausmaß, den Motiven zu Landschenkungen, den Symbolen der Besitzergreifung, den Mönchskulturen und deren Schutzheiligen, endlich der Organisation der bayrischen Klöster. Es sind zum Teil Fragen von weittragender prinzipieller Bedeutung, die hier zum erstenmal in klarer, bestimmter Form zur Lösung kommen. Die Resultate der modernen Ortsnamenforschung und der vom Verfasser schon früher versuchten wirtschaftsgeschichtlichen Verwertung der alten Kirchenpatrozinien (vergl. die grundlegende Arbeit im Oberbayrischen Archiv 50 [1897] S. 339-440) führen zu mitunter überraschenden Ergebnissen. Das Kapitel über die Schutzheiligen der Mönchskulturen ist von mehr als gewöhnlichem Interesse, und ohne die gründlichen Darlegungen, — die auch für außerbayrische frühzeitige Klostergründungen von Bedeutung sind — über die kirchenrechtliche Stellung der einzelnen Klöster und deren Einfluß auf die wirtschaftliche Seite ihrer Tätigkeit, würde die Wirtschaftsgeschichte der einzelnen Institute nicht in ihrer jeweiligen eigentümlichen Bedeutung erkannt werden können. Eine andere war die Aufgabe der bischöflichen, eine andere die der herzoglichen und anderweitig gestifteten Klöster, mit denen sich der zweite Teil des Buches eingehend beschäftigt. Bis ins kleinste wird uns da die mühevollte Kulturarbeit des einzelnen Klosters geschildert, von Regensburg, Freising, Salzburg, Passau, Altach, St. Florian, Kremsmünster, Altmünster, Mondsee, Staffelsee, Matsee, Chiemsee, Polling, Wessobrunn, Thierhaupten, Münchsmünster,